

Schnitzler | Fräulein Else

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Arthur Schnitzler

Fräulein Else

Novelle

Herausgegeben von Sabine Wolf

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 18155. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.



Zu diesem Text gibt es eine Interpretationshilfe:
Arthur Schnitzler, *Fräulein Else*.
Lektüreschlüssel XL (Nr. 15486)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 16129
2017, 2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Durchgesehene Ausgabe 2021
Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2021
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-016129-6

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (➤) verwiesen wird. Quellen im Anhang werden mit dem Zeichen **Q** kenntlich gemacht.

Inhalt

Fräulein Else	5
---------------	---

Anhang

1. Zur Textgestalt	85
2. Anmerkungen	86
3. Leben und Zeit	90
4. Fin de siècle	94
5. Rezeption der Zeitgenossen	96
6. Mögliche Vorlagen: Der Fall Stephi Bachrach	97
7. Erzähltechnik	98
8. Schnitzlers psychoanalytische Überlegungen	99
9. Erwartungen an jugendliches Verhalten am Ende des 19. Jahrhunderts	100
10. Illustrationen	106
11. <i>Fräulein Else</i> -Adaptionen	109
12. Literaturhinweise	112

»Du willst wirklich nicht mehr weiterspielen, Else?« –
»Nein, Paul, ich kann nicht mehr. Adieu. – Auf Wiederse-
hen, gnädige Frau.« – »Aber, Else, sagen Sie mir doch: Frau
Cissy. – Oder lieber noch: Cissy, ganz einfach.« – »Auf
5 Wiedersehen, Frau Cissy.« – »Aber warum gehen Sie denn
schon, Else? Es sind noch volle zwei Stunden bis zum Din-
ner.« – »Spielen Sie nur Ihr Single mit Paul, Frau Cissy, mit
mir ist's doch heute wahrhaftig kein Vergnügen.« – »Lassen
Sie sie, gnädige Frau, sie hat heute ihren ungnädigen Tag. –
10 Steht dir übrigens ausgezeichnet zu Gesicht, das Ungnädig-
sein, Else. – Und der rote Sweater noch besser.« – »Bei Blau
wirst du hoffentlich mehr Gnade finden, Paul. Adieu.«

Das war ein ganz guter Abgang. Hoffentlich glauben die
zwei nicht, dass ich eifersüchtig bin. – Dass sie was mitein-
15 ander haben, Cousin Paul und Cissy Mohr, darauf schwör
ich. Nichts auf der Welt ist mir gleichgültiger. – Nun wende
ich mich noch einmal um und winke ihnen zu. Winke und
lächle. Sehe ich nun gnädig aus? – Ach Gott, sie spielen
schon wieder. Eigentlich spiele ich besser als Cissy Mohr;
20 und Paul ist auch nicht gerade ein Matador. Aber gut sieht
er aus – mit dem offenen Kragen und dem Bösen-Jun-
gen-Gesicht. Wenn er nur weniger affektiert wäre. Brauchst
keine Angst zu haben, Tante Emma ...

Was für ein wundervoller Abend! Heute wäre das richtige
25 Wetter gewesen für die Tour auf die Rosetta-Hütte. Wie
herrlich der Cimone in den Himmel ragt! – Um fünf Uhr
früh wäre man aufgebrochen. Anfangs wäre mir natürlich
übel gewesen, wie gewöhnlich. Aber das verliert sich. –
Nichts köstlicher als das Wandern im Morgengrauen. – Der
30 einäugige Amerikaner auf der Rosetta hat ausgesehen wie

7 **Single:** (engl.) Einzel im Tennissport | 20 **Matador:** (span.) Stierkämpfer; hier im Sinne von »erfolgreicher Tennisspieler« | 22 **affektiert:** gekünstelt | 25 f.: **Rosetta ... Cimone:** Die R. und der C. gehören zu einem Bergmassiv in den Dolomiten.

ein Boxkämpfer. Vielleicht hat ihn beim Boxen wer das
 Aug ausgeschlagen. Nach Amerika würd ich ganz gern hei-
 raten, aber keinen Amerikaner. Oder ich heirat einen Ame-
 rikaner und wir leben in Europa. Villa an der Riviera. Mar-
 morstufen ins Meer. Ich liege nackt auf dem Marmor. – Wie
 lang ist's her, dass wir in Mentone waren? Sieben oder acht
 Jahre. Ich war dreizehn oder vierzehn. Ach ja, damals wa-
 ren wir noch in besseren Verhältnissen. – Es war eigentlich
 ein Unsinn die Partie aufzuschieben. Jetzt wären wir jeden-
 falls schon zurück. – Um vier, wie ich zum Tennis gegangen
 bin, war der telegraphisch angekündigte Expressbrief von
 Mama noch nicht da. Wer weiß, ob jetzt. Ich hätt noch
 ganz gut ein Set spielen können. – Warum grüßen mich die-
 se zwei jungen Leute? Ich kenn sie gar nicht. Seit gestern
 wohnen sie im Hotel, sitzen beim Essen links am Fenster,
 wo früher die Holländer gesessen sind. Hab ich ungnädig
 gedankt? Oder gar hochmütig? Ich bin's ja gar nicht. Wie
 sagte Fred auf dem Weg vom ›Coriolan‹ nach Hause? Froh-
 gemut. Nein, hochgemut. Hochgemut sind Sie, nicht hoch-
 mütig, Else. – Ein schönes Wort. Er findet immer schöne
 Worte. – Warum geh ich so langsam? Fürcht ich mich am
 Ende vor Mamas Brief? Nun, Angenehmes wird er wohl
 nicht enthalten. Express! Vielleicht muss ich wieder zurück-
 fahren. O weh. Was für ein Leben – trotz rotem Seiden-
 sweater und Seidenstrümpfen. Drei Paar! Die arme Ver-
 wandte, von der reichen Tante eingeladen. Sicher bereut
 sie's schon. Soll ich's dir schriftlich geben, teure Tante, dass
 ich an Paul nicht im Traum denke? Ach, an niemanden
 denke ich. Ich bin nicht verliebt. In niemanden. Und war
 noch nie verliebt. Auch in Albert bin ich's nicht gewesen,
 obwohl ich es mir acht Tage lang eingebildet habe. Ich
 glaube, ich kann mich nicht verlieben. Eigentlich merkwür-
 dig. Denn sinnlich bin ich gewiss. Aber auch hochgemut
 und ungnädig Gott sei Dank. Mit dreizehn war ich viel-

11 **telegraphisch**: per Telegramm (über die Post übermittelte Kurznachricht) | 11 **Express-**
brief: Brief, der besonders schnell zugeschickt wird | 13 **Set**: Satz (beim Tennis) | 17 **hoch-**
mütig: überheblich



leicht das einzige Mal wirklich verliebt. In den Van Dyck – oder vielmehr in den Abbé Des Grieux, und in die Renard auch. Und wie ich sechzehn war, am Wörthersee. – Ach nein, das war nichts. Wozu nachdenken, ich schreibe ja keine Memoiren. Nicht einmal ein Tagebuch wie die Bertha. Fred ist mir sympathisch, nicht mehr. Vielleicht, wenn er eleganter wäre. Ich bin ja doch ein Snob. Der Papa findet's auch und lacht mich aus. Ach, lieber Papa, du machst mir viel Sorgen. Ob er die Mama einmal betrogen hat? Sicher. Öfters. Mama ist ziemlich dumm. Von mir hat sie keine Ahnung. Andere Menschen auch nicht. Fred? – Aber eben nur eine Ahnung. – Himmlischer Abend. Wie festlich das Hotel aussieht. Man spürt: Lauter Leute, denen es gut geht und die keine Sorgen haben. Ich zum Beispiel. Haha! Schad. Ich wär zu einem sorgenlosen Leben geboren. Es könnte so schön sein. Schad. – Auf dem Cimone liegt ein roter Glanz. Paul würde sagen: Alpenglühen. Das ist noch lang kein Alpenglühen. Es ist zum Weinen schön. Ach, warum muss man wieder zurück in die Stadt!

»Guten Abend, Fräulein Else.« – »Küss die Hand gnädige Frau.« – »Vom Tennis?« – Sie sieht's doch, warum fragt sie? »Ja, gnädige Frau. Beinah drei Stunden lang haben wir gespielt. – Und gnädige Frau machen noch einen Spaziergang?« – »Ja, meinen gewohnten Abendspaziergang. Den Rolleweg. Der geht so schön zwischen den Wiesen, bei Tag ist er beinahe zu sonnig.« – »Ja, die Wiesen hier sind herrlich. Besonders im Mondenschein von meinem Fenster aus.« –

»Guten Abend, Fräulein Else. – Küss die Hand, gnädige Frau.« – »Guten Abend, Herr von Dorsday.« – »Vom Tennis, Fräulein Else?« – »Was für ein Scharfblick, Herr von Dorsday.« – »Spotten Sie nicht, Else.« – Warum sagt er nicht ›Fräulein Else?‹ – »Wenn man mit dem Rakett so gut aussieht, darf man es gewissermaßen auch als Schmuck

1 **Van Dyck:** belg. Tenor | 2 **die Renard:** Marie R., österr. Mezzosopranistin | 3 **Wörthersee:** größter See Kärntens | 5 **Memoiren:** Erinnerungen (zur Veröffentlichung aufgeschrieben) | 7 **Snob:** (engl.) jmd., der sich durch extravagantes Benehmen abzuheben versucht | 17 **Alpenglühen:** Sonnenuntergang; lässt die Berge glutrot aussehen | 33 **Rakett:** Tennisschläger

tragen.« – Esel, darauf antworte ich gar nicht. »Den ganzen Nachmittag haben wir gespielt. Wir waren leider nur drei. Paul, Frau Mohr und ich.« – »*Ich war früher ein enragierter Tennisspieler.*« – »Und jetzt nicht mehr?« – »*Jetzt bin ich zu alt dazu.*« – »Ach, alt, in Marienlyst, da war ein fünfundsechzigjähriger Schwede, der spielte jeden Abend von sechs bis acht Uhr. Und im Jahr vorher hat er sogar noch bei einem Turnier mitgespielt.« – »*Nun, fünfundsechzig bin ich Gott sei Dank noch nicht, aber leider auch kein Schwede.*« – Warum leider? Das hält er wohl für einen Witz. Das Beste, ich lächle höflich und gehe. »Küss die Hand, gnädige Frau. Adieu, Herr von Dorsday.« Wie tief er sich verbeugt und was für Augen er macht. Kalbsaugen. Hab ich ihn am Ende verletzt mit dem fünfundsechzigjährigen Schweden? Schad't auch nichts. Frau Winawer muss eine unglückliche Frau sein. Gewiss schon nah an fünfzig. Diese Tränensäcke, – als wenn sie viel geweint hätte. Ach wie furchtbar, so alt zu sein. Herr von Dorsday nimmt sich ihrer an. Da geht er an ihrer Seite. Er sieht noch immer ganz gut aus mit dem grau melierten Spitzbart. Aber sympathisch ist er nicht. Schraubt sich künstlich hinauf. Was hilft Ihnen Ihr erster Schneider, Herr von Dorsday? Dorsday! Sie haben sicher einmal anders geheißen. – Da kommt das süße kleine Mädel von Cissy mit ihrem Fräulein. – »Grüß dich Gott, Fritz. Bon soir, Mademoiselle. Vous allez bien?« – »*Merci, Mademoiselle. Et vous?*« – »Was seh ich, Fritz, du hast ja einen Bergstock. Willst du am Ende den Cimone besteigen?« – »*Aber nein, so hoch hinauf darf ich noch nicht.*« – »Im nächsten Jahr wirst du es schon dürfen. Pah, Fritz. A bientôt, Mademoiselle.« – »*Bon soir, Mademoiselle.*«

Eine hübsche Person. Warum ist sie eigentlich Bonne? Noch dazu bei Cissy. Ein bitteres Los. Ach Gott, kann mir auch noch blühen. Nein, ich wüsste mir jedesfalls was Bes-

3 f. **enragierter**: leidenschaftlicher | 13 **Kalbsaugen**: Kalbsaugen machen: schmachkend blicken | 24 **Fräulein**: hier: Kindermädchen | 32 **Bonne**: (frz.) Dienst-, Kindermädchen | 34 **jedesfalls**: jedenfalls

- seres. Besseres? – Köstlicher Abend. »Die Luft ist wie Champagner«, sagte gestern Doktor Waldberg. Vorgestern hat es auch einer gesagt. – Warum die Leute bei dem wundervollen Wetter in der Halle sitzen? Unbegreiflich. Oder
- 5 wartet jeder auf einen Expressbrief? Der Portier hat mich schon gesehen; – wenn ein Expressbrief für mich da wäre, hätte er mir ihn sofort hergebracht. Also keiner da. Gott sei Dank. Ich werde mich noch ein bissl hinlegen vor dem Di-
- 10 ner. Warum sagt Cissy »Dinner«? Dumme Affektation. Passen zusammen, Cissy und Paul. – Ach, wär der Brief lieber schon da. Am Ende kommt er während des »Dinner«. Und wenn er nicht kommt, hab ich eine unruhige Nacht. Auch die vorige Nacht hab ich so miserabel geschlafen. Freilich, es sind gerade diese Tage. Drum hab ich auch das Ziehen in
- 15 den Beinen. Dritter September ist heute. Also wahrscheinlich am sechsten. Ich werde heute Veronal nehmen. O, ich werde mich nicht daran gewöhnen. Nein, lieber Fred, du musst nicht besorgt sein. In Gedanken bin ich immer per Du mit ihm. – Versuchen sollte man alles, – auch Ha-
- 20 schisch. Der Marinefähnrich Brandel hat sich aus China, glaub ich, Haschisch mitgebracht. Trinkt man oder raucht man Haschisch? Man soll prachtvolle Visionen haben. Brandel hat mich eingeladen mit ihm Haschisch zu trinken oder – zu rauchen – Frecher Kerl. Aber hübsch. –
- 25 »Bitte sehr, Fräulein, ein Brief.« – Der Portier! Also doch! – Ich wende mich ganz unbefangen um. Es könnte auch ein Brief von der Karoline sein oder von der Bertha oder von Fred oder Miss Jackson? »Danke schön.« Doch von Mama. Express. Warum sagt er nicht gleich: ein Expressbrief? »O, ein Express!« Ich mach ihn erst auf dem
- 30 Zimmer auf und les ihn in aller Ruhe. – Die Marchesa. Wie jung sie im Halbdunkel aussieht. Sicher fünfundvierzig. Wo werd ich mit fünfundvierzig sein? Vielleicht schon tot. Hoffentlich. Sie lächelt mich so nett an, wie immer. Ich las-

se sie vorbei, nicke ein wenig, – nicht als wenn ich mir eine besondere Ehre daraus machte, dass mich eine Marchesa anlächelt. – »Buona sera.« – Sie sagt mir buona sera. Jetzt muss ich mich doch wenigstens verneigen. War das zu tief? Sie ist ja um so viel älter. Was für einen herrlichen Gang sie hat. Ist sie geschieden? Mein Gang ist auch schön. Aber – ich weiß es. Ja, das ist der Unterschied. – Ein Italiener könnte mir gefährlich werden. Schade, dass der schöne Schwarze mit dem Römerkopf schon wieder fort ist. »Er sieht aus wie ein Filou«, sagte Paul. Ach Gott, ich hab nichts gegen Filous, im Gegenteil. – So, da wär ich. Nummer siebenundsiebzig. Eigentlich eine Glücksnummer. Hübsches Zimmer. Zirbelholz. Dort steht mein jungfräuliches Bett. – Nun ist es richtig ein Alpenglühén geworden. Aber Paul gegenüber werde ich es abstreiten. Eigentlich ist Paul schüchtern. Ein Arzt, ein Frauenarzt! Vielleicht gerade deshalb. Vorgestern im Wald, wie wir so weit voraus waren, hätt er schon etwas unternehmender sein dürfen. Aber dann wäre es ihm übel ergangen. Wirklich unternehmend war eigentlich mir gegenüber noch niemand. Höchstens am Wörthersee vor drei Jahren im Bad. Unternehmend? Nein, unanständig war er ganz einfach. Aber schön. Apoll von Belvedere. Ich hab es ja eigentlich nicht ganz verstanden damals. Nun ja mit – sechzehn Jahren. Meine himmlische Wiese! Meine –! Wenn man sich die nach Wien mitnehmen könnte. Zarte Nebel. Herbst? Nun ja, dritter September, Hochgebirge.

Nun, Fräulein Else, möchten Sie sich nicht doch entschließen, den Brief zu lesen? Er muss sich ja gar nicht auf den Papa beziehen. Könnte es nicht auch etwas mit meinem Bruder sein? Vielleicht hat er sich verlobt mit einer seiner Flammen? Mit einer Choristin oder einem Handschuhmädel. Ach nein, dazu ist er wohl doch zu gescheit. Eigentlich weiß ich ja nicht viel von ihm. Wie ich sechzehn war und er

3 **Buona sera:** (ital.) Guten Abend | 10 **Filou:** (frz.) Gauner; meist eher anerkennend gemeint | 13 **Zirbelholz:** sehr teures Holz des Baumes Zirbel | 22 f. **Apoll von Belvedere:** römische Statue, Symbol für den Idealbegriff des Schönen | 32 **Choristin:** weibl. Chorsängerin | 32 f. **Handschuhmädel:** junges Mädchen, das Handschuhe herstellt, also eine einfache Arbeiterin ist

einundzwanzig, da waren wir eine Zeitlang geradezu befreundet. Von einer gewissen Lotte hat er mir viel erzählt. Dann hat er plötzlich aufgehört. Diese Lotte muss ihm irgendetwas angetan haben. Und seitdem erzählt er mir
 5 nichts mehr. – Nun ist er offen, der Brief, und ich hab gar nicht bemerkt, dass ich ihn aufgemacht habe. Ich setze mich aufs Fensterbrett und lese ihn. Achtgeben, dass ich nicht hinunterstürze. Wie uns aus San Martino gemeldet wird, hat sich dort im Hotel Fratazza ein beklagenswerter Unfall
 10 ereignet. Fräulein Else T., ein neunzehnjähriges bildschönes Mädchen, Tochter des bekannten Advokaten ... Natürlich würde es heißen, ich hätte mich umgebracht aus unglücklicher Liebe oder weil ich in der Hoffnung war. Unglückliche Liebe, ah nein.

15 ›Mein liebes Kind‹ – Ich will mir vor allem den Schluss anschauen. – ›Also nochmals, sei uns nicht böse, mein liebes gutes Kind und sei tausendmal‹ – Um Gottes willen, sie werden sich doch nicht umgebracht haben! Nein, – in dem Fall wär ein Telegramm von Rudi da. – ›Mein liebes
 20 Kind, du kannst mir glauben, wie leid es mir tut, dass ich dir in deine schönen Ferialwochen‹ – Als wenn ich nicht immer Ferien hätt, leider – ›mit einer so unangenehmen Nachricht hineinplatze.‹ – Einen furchtbaren Stil schreibt Mama – ›Aber nach reiflicher Überlegung bleibt mir wirklich nichts
 25 anderes übrig. Also, kurz und gut, die Sache mit Papa ist akut geworden. Ich weiß mir nicht zu raten, noch zu helfen.‹ – Wozu die vielen Worte? – ›Es handelt sich um eine verhältnismäßig lächerliche Summe – dreißigtausend Gulden‹, lächerlich? –, ›die in drei Tagen herbeigeschafft sein
 30 müssen, sonst ist alles verloren.‹ Um Gottes willen, was heißt das? – ›Denk dir, mein geliebtes Kind, dass der Baron Höning‹, – wie, der Staatsanwalt? – ›sich heut früh den Papa hat kommen lassen. Du weißt ja, wie der Baron den Papa hochschätzt, ja geradezu liebt. Vor anderthalb Jahren,

9 **Hotel Fratazza:** Luxushotel, etwas außerhalb von San Martino, das von 1908 bis 1915 existierte | 11 **Advokaten:** Advokat: Rechtsanwalt | 13 **in der Hoffnung:** schwanger |

19 **Telegramm:** telegrafisch übermittelte Nachricht, Berechnung der Gebühr erfolgt nach Anzahl der Wörter | 21 **Ferialwochen:** Ferienwochen